Betriebsreportage

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **91 (1984)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

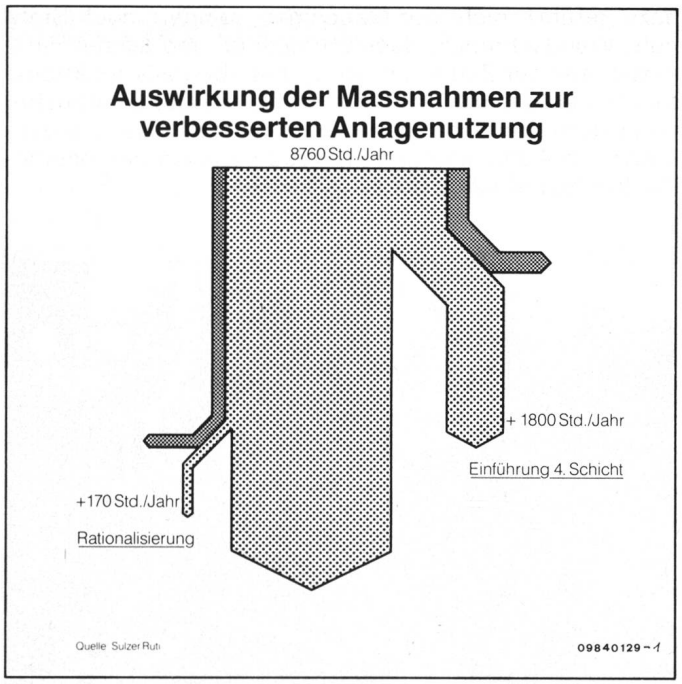


Bild 12
Auswirkung der Massnahmen zur verbesserten Anlagenutzung

Eine höhere Maschinennutzung zur Reduzierung der Fixkostenanteile in der Kostenrechnung wird deshalb vor allem über eine 4. Schicht realisiert werden müssen.

Bild 13
Moderne Webmaschinenanlage mit 192 Sulzer-Rüti-Projektilwebmaschinen

Moderne Textilbetriebe sind heute weitgehend automatisiert (Bild 13). In enger Zusammenarbeit zwischen Textilunternehmer und Maschinenbauer ist eine weitere Erhöhung der Maschinennutzung möglich. Die Einführung bedienungsloser Schichten im Sektor Weberei ist jedoch noch nicht in greifbare Nähe gerückt.

Generaldirektor Walter Schneider
dip. Ing. ETH
Gebr. Sulzer AG, Winterthur

mittex Betriebsreportage

ZETAG AG Textilwerke Sornthal

Der Weberei-Neubau der Zetag AG umfasst total 7500 Quadratmeter; im Altbau (rechte Bildhälfte) ist das sehenswerte Museum mit einem aus dem 19. Jahrhundert stammenden Maschinenpark untergebracht.

Nähert man sich von Hauptwil her kommend der Zetag AG, deren Hauptproduktionsstätte noch auf St. Galler Boden liegt, so weist das Bild der Firma für den «mittex»-Besucher typisch schweizerische Züge auf. Wie bei fast allen alteingesessenen Textilunternehmen war bei der Gründung im 19. Jahrhundert auch hier die Wasserkraft für den Betriebsstandort ausschlaggebend. Neben dem fünfstöckigen Altbau, der auf das Jahr 1811 zurückgeht, steht mit einer Nutzfläche von 7500 Quadratmetern der Webereineubau des mehrstufig organisierten Unternehmens. Der Neubau, in zwei Etappen vollendet, besticht durch Grosszügigkeit, durchdachte Organisation und durch hervorragende Bauqualität. Optimale Gestaltung mit vollklimatisiertem Websaal und schallschluckender Decke sind ebenso selbstverständlich, wie grosse Abstände zwischen den Webmaschinen (darunter auch solche mit Jacquard-Einrichtung) und in der Ausrüsterei. Auffallend ist auch die vorzügliche Ordnung auf den Transportwegen und in der Verpackung.

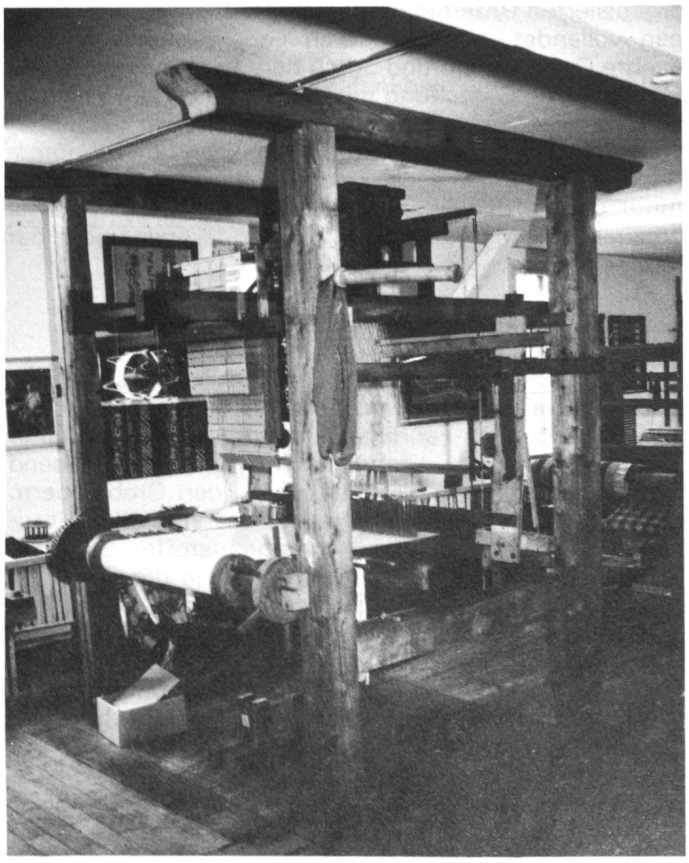
Spezialitäten

Nach schweizerischer Usance zählt die Zetag AG, die 1969/70 die alten Fabrikgebäude von der Firma Walter Brunnschweiler übernommen hatte und anschliessend den Aus- und Neubau realisierte, zu den Grobwebern. Mit 45 Beschäftigten wird heute ein spezielles Sortiment gefertigt, das u.a. Handarbeitsstoffe, Stramine (auf diesem Gebiet der einzige Weber in der Schweiz) umfasst. Die Weberei, für die das Garn, zu etwa 90 Prozent Baumwollgarne, fast ausschliesslich von der einheimischen Spinnereistufe bezogen wird, umfasst 30 Sulzer-Webautomaten. Der ebenerdige Produktionsablauf ist optimal, nur das Garnlager befindet sich im unterkellerten Teil des Neubaus. Karl Gottlieb Lutz, der dem Unternehmen als Direktor vorsteht, kann ohne jegliche Übertreibung unterstreichen, dass mit der Zetag AG eine der modernsten Webereien der Schweiz mit einem Exportanteil von heute über 80 Prozent errichtet worden ist.

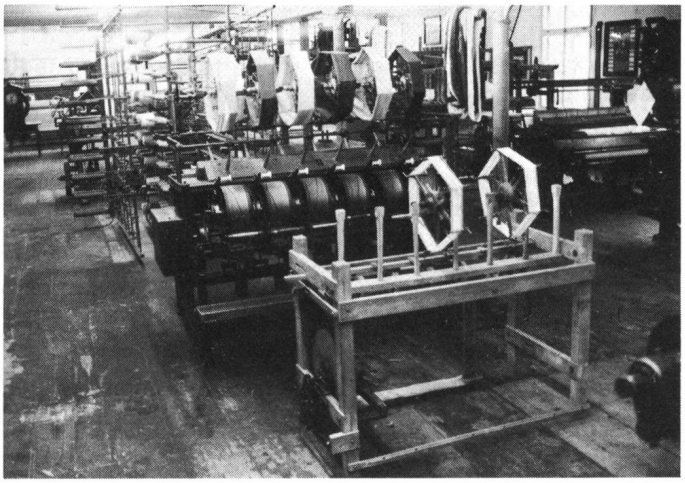
Unser Besuch bei der Firma steht aber ausnahmsweise nicht in erster Linie in der Projektion auf die Grobweberei (Durchschnittsnummer Ne 20/2), sondern unser Interesse quasi als Gegenstück zur Moderne, gilt dem beachtenswerten Museum, das der ursprünglich aus Reutlingen stammende Karl Gottlieb Lutz mit grosser Liebe und Einsatz im Altbau eingerichtet hat.

Museum im Altbau

Der kurz skizzierte Neubau ermöglichte auf einem Stockwerk des renovierten Altbaus die Errichtung eines einzigartigen Sammelwerkes alter Textilmaschinen aller Art, dazu gesellt sich als Dokumentation eine ebenfalls sehr umfangreiche Sammlung alter Musterbücher, handgeschriebener Geschäftskorrespondenzen, Geräte aus dem Handwebzeitalter usw. Interessant ist dabei in Bezug auf den Maschinenpark die volle Funktionstüchtigkeit aller aufgestellten Exemplare. Dazu harmoniert – was in einem neueren Gebäude aus naheliegenden Gründen nicht möglich gewesen wäre – die originalgetreue «Umgebung» dieser Maschinen. Geschäftsführer Lutz expliziert: «Die Ausstellung ist als ‹arbeitendes Museum› nach Sachgebieten eingeteilt, so dass man die Geschichte der fortschreitenden Technisierung textiler Erzeugung ‹erwandern› kann». Kein Wunder, dass selbst Textilfachleute vom guten Zustand der längst ausrangierten, jetzt und heute aber wieder betriebsbereiten Geräten und Maschinen überrascht sind. Die Initianten des Museums in Originalumgebung und insbesondere der mit Engagement dafür tätige Lutz, erhoffen sich von den lärmenden, aus dem 19. Jahrhundert stammenden Webstühlen (die zu Recht als Web*stühle* bezeichnet werden müssen) nicht nur ein besseres Verständnis des Funktionsprinzips, sondern vor allem ein Wiederaufleben der damaligen industriellen Arbeitssituation. Diese gestalterischen Überlegungen haben dazu geführt, nicht nur Maschinen, sondern auch Stehpult, Wandschmuck, dass Stempeluhr und allerlei Hilfsmittel, aus der Zeit stammend, und ebenfalls funktionstüchtig, aufgestellt sind. Der Einblick in alte Lohnbücher und Geschäftsbücher gäbe heute wohl Anlass zu sozialkritischen Abhandlungen im Kauderwelsch des neumodischen Soziologiejargons.



Hölzerner Jacquard-Webstuhl wie er um 1860 üblich gewesen ist.



Im Vordergrund eine hölzerne Spulmaschine (um 1880), dahinter eine Schlitztrommel-Spulmaschine, die 1890 gebaut wurde.

Ein kompletter Jahrgang aus den 90er Jahren des in St. Gallen für die Ostschweizer und Vorarlberger Stickereiindustrie erscheinenden Fachblattes mit einer Auflage von weit über 10 000 Exemplaren bietet dem Leser aus heutiger Sicht nicht nur wegen des damaligen Sprachgebrauchs Einblick in eine vergangene Epoche, sondern auch Einsichten, die zum Nachdenken Anlass geben. So wird da etwa in einem Inserat auf der Frontseite («Interessenten melden sich bei der Exp.») einem Lohnsticker nicht nur guter Lohn versprochen, sondern auch noch täglich gratis ein Liter Wein – wohl als sorgenverwischender Trunk.

Auf dem hier nur in gedrängter Weise zur Verfügung stehenden Platz ist es nicht möglich, alle Sammelstücke zu erwähnen. Unterstrichen sei jedoch, dass sich einem Strickerei- und Stickereizimmer ein Websaal anschliesst. Wie bei jedem Museum sind natürlich Ergänzungen nicht nur erwünscht, sondern sie werden weiter gesucht. Vermeintlicher Gerümpel könnte sich da und dort in Textilunternehmen mit langer Geschichte als Fundgrube für «neue» Stücke zugunsten des Zetag-Museums erweisen. Dieser Hinweis darf mit Blick auf die Originalität des Sammelwerkes gewiss gemacht werden.

Peter Schindler